

Rezension im erweiterten Forschungskontext: Akteur-Netzwerk-Theorie

**Tristan Thielmann, Erhard Schüttpelz (Hg.):
Akteur-Medien-Theorie**

Bielefeld: transcript 2013 (Science Studies), 776 S.,
ISBN 3837610209, € 39,80

**Akteur-Netzwerk-Theorie: Medien-
wissenschaftliche Anschlüsse**

Noch vor genau zehn Jahren beklagte der Medienwissenschaftler Nick Couldry, dass der Frage, was die Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) zur „Theoretisierung der von Medien ermöglichten Konnektivitäten“ beitragen könne, „bisher überraschend wenig nachgegangen“ (Couldry 2006 [2004], S.101) worden sei. Mittlerweile hat das „Nachdenken über die ANT in der Medien- und Kommunikationswissenschaft“ (ebd. S.102) deutlich zugenommen. Auch wenn man vielleicht nicht notwendigerweise, wie Grampp (2009) vorschlägt, von der „Akteur-Netzwerk-Theorie als neues Paradigma der Medientheorie“ (vgl. hierzu auch: Hoof 2011) sprechen kann, so lässt sie sich die „aufkeimende“ Überschneidung zwischen der „zur Zeit boomende[n]“ ANT (Glaubitz 2011, S.16; vgl. Teurlings 2013, S.101) und der Medienwissenschaft dennoch wenigstens als Trend oder als Strömung (vgl. Fornäs 2008, S.6) begreifen – vielleicht aber auch „als eine der interessantesten Konjunkturen der kulturwissenschaftlichen Medienforschung in den letzten Jahren“ (Engell/Siegert 2013, S.5). Trotz aller „Anschlusschwierigkeiten“ (ebd. S.7) der deutschsprachigen Medi-

enwissenschaft und -theorie an die ANT sehen Engell und Siegert (2013) dennoch „überraschende theoretische Konvergenzmöglichkeiten“ (ebd. S.10), zumal „die ANT immer schon eine implizite Medientheorie enthielt und auch explizit Medienanalysen betrieb“ (ebd. S.7; vgl. Schüttpelz 2013, S.16f). Medien sind zwar sowohl in den theoretischen Darlegungen der ANT als auch entsprechenden Fallbeispielen nur selten explizit geworden, die ANT jedoch ließe „Nicht-Medien“ eigentlich überhaupt nicht zu (vgl. Thielmann 2014, S.148). Seier (2009) zufolge sind es „[i]nsbesondere die von Bruno Latour, Michel Callon, John Law u.a. entwickelten Konzepte von verteilter Handlungsmacht und eine damit verknüpfte Neubestimmung des Sozialen, die nicht nur Menschen, sondern auch Dinge und technische Objekte als konstitutive Bestandteile betrachtet“, die „der Medienwissenschaft offensichtlich attraktive Anknüpfungspunkte“ (ebd. S.132) liefern. Seier sieht daher im gegenwärtigen Forschungsdiskurs um die Konsequenzen und Potenziale einer medienwissenschaftlichen Beschäftigung mit der ANT zudem vor allem auch „Alternativen zur Gegenüberstellung von technischem oder menschlichem/sozialem Apriori“ (ebd.).

Der im Folgenden im Forschungskontext der ANT und den Medienwissenschaften diskutierte Sammelband *Akteur-Medien-Theorie*, herausgegeben von Tristan Thielmann und Erhart Schüttpelz, nimmt diese „zunehmende und sich zunehmend ausfächernde Rezeption der Akteur-Netzwerk-Theorie“ (Engell/Siegert 2013, S.5) zum Ausgangspunkt, eine auf der ANT basierende Medientheorie¹ zu formulieren, die durch eine Vielzahl von Fallbeispielen und Übersetzungen klassischer Texte der ANT (Latour, Hennion, Méadel) gestützt und gleichzeitig dem Anspruch einer Allgemeingültigkeit gerecht werden soll (vgl. Thielmann 2014, S.156).

Forschungsstand: Akteur-Netzwerk-Theorie und Medien

Zunächst sei jedoch, zur Kontextualisierung dieser Arbeit, der gegenwärtige Forschungsstand skizziert: Seit Couldrys eingangs erwähneter Bemerkung hat sich die internationale Forschungsliteratur zu den medienwissenschaftlichen Dimensionen der ANT deutlich erweitert. Hauptsächlich wurde die ANT als methodischer Zugang zu medienspezifischen Fallbeispielen erprobt, während die Beschäftigung mit jenen (medien)theoretischen

Konvergenzmöglichkeiten im Gegensatz dazu eher unterrepräsentiert blieb.² In den sogenannten *Production Studies* wurde die ANT anhand von Fallbeispielen als Methodik bzw. als „Forschungssprache“ (Mould 2009, S.283) erprobt, die eine neue Sichtweise auf die Mechanismen der Medienproduktion erlaubt. In ihrer Studie *Into the Newsroom: Exploring the Digital Production of Regional Television News* (2008) betont Emma Hemmingway beispielsweise die Möglichkeit der ANT, Medien als ‚Praktiken‘ und ‚Prozesse‘ zu analysieren – im Gegensatz zur traditionellen Medienforschung, die Medien entweder als eine Reihe von semiotischen Texten oder als Produktionsstrukturen betrachteten. Der Fokus solcher Studien läge größtenteils auf der semiotischen Analyse von Einzeltexten, den politischen Dimensionen der Medienökonomie oder den sozialpsychologischen Effekten der Medienrezeption (vgl. ebd. S.11–38) – eine Position, die Hemmingway mit Wieser (2012) und Teurlings (2013) teilt. Die ANT biete dagegen die Möglichkeit, die Herstellung von (z.B. journalistischen) Fakten als Mediationsprozesse zu beschreiben. Die Produktion von Fakten (und ebenso Medien) sei dabei als prozessuales Netzwerk aus hybriden und untereinander verknüpften menschlichen, nicht-menschlichen und technischen Akteuren und Handlungen zu denken.

1 Dass die Akteur-Medien-Theorie (AMT) auch als solche rezipiert und akzeptiert wird, unterstützt beispielsweise deren Aufnahme in die Liste (etablierter) Medientheorien in dem jüngst veröffentlichten *Handbuch Medienwissenschaft* (Schröter 2014).

2 Neben den bereits genannten Arbeiten von Seier (2009) und Engell/Siegert (2013) sind vor allem Becker/Cuntz/Kusser (2009); Engell/Vogl/Siegert (2008); Linz (2009); Hoof (2011) zu nennen; vgl. außerdem Schüttpelz (2013), S.14.

In solchen Netzwerken seien menschliche Subjekte (bzw. Akteure) nicht „any more or less significant than the machine“ (Hemmingway 2008, S.14; vgl. deValck 2006; van Loon 2008). Weitere Arbeiten aus der Filmproduktionsforschung betonen ebenso eine Abwendung von anthropozentrischen Konzepten und die Hinwendung zur Beschreibung von Praktiken und Handlungsmacht von sowohl Menschen als auch den ‚Dingen‘, die an Filmsets wirksam werden können (vgl. Mould 2009; Strandvad 2011; Spöhrer 2013a). Vor allem ist das herzustellende Filmobjekt kein bloßes (passives) Konstrukt, sondern ein Akteur, der im Zuge seiner Herstellung eine Reihe von Transformationen (Übersetzungen) durchläuft, welche wiederum reziprok auf den Herstellungsprozess und die anderen am Filmproduktionsnetzwerk beteiligten Akteure rückwirke (vgl. Strandvad 2011; Spöhrer 2013a). Filme lassen sich konsequenterweise auch nicht als dauerhaft stabil, sondern als in ständigen reziproken Übersetzungsprozessen befindlich beschreiben, welche selbst nach der Phase der Postproduktion fortgesetzt werden (vgl. Spöhrer 2013a; Schober in Gjelsvik et al. 2011, S.70). Umverteilungen von Handlungsmacht lassen sich allerdings nicht nur an ‚faktualen‘ Filmproduktionen vornehmen, sondern, wie von Engell (2008; 2010; 2011) vorgeschlagen, an Spielfilmen ‚über‘ solche exemplifizieren. Damit kann die ANT auch zu film- bzw. medienwissenschaftlichen Forschungsbereichen wie etwa der Motivforschung (vgl. Engell/Wendler 2009) sowie unter Fragestellungen zur digitalen visuellen

Kultur und der Ontologie bewegter Bilder (vgl. Wendler 2013) Problemlösungen anbieten. Teurlings (2013) sieht das Potenzial der ANT als Zugang zur (gegenwärtigen) Medienproduktionsforschung vor allem darin, dass es eine Alternative zu dem oftmals implizit oder häufig explizit angenommenen Kommunikationsmodell bzw. dem „transmission approach“ (ebd. S.106) darstelle, das die gegenwärtige Medienforschung dominiere. Kommunikation könne nicht mehr nur als einseitige Übertragung von ‚messages‘ oder Ideologien betrachtet werden, sondern als Aushandlungsprozess (von Machtverteilungen) in Akteur-Netzwerken, die sich aus heterogenen Akteuren zusammensetzten (vgl. auch Wieser 2012, S.101). Damit sei die ANT auch nicht notwendigerweise als Gegenposition zu gegenwärtigen machtanalytischen Ansätzen zu begreifen, sondern vielmehr als Möglichkeit, diese produktiv für die Analyse von „media’s mechanics of power“ (Teurlings 2013, S.107) zu erweitern (vgl. Couldry 2000; 2006; 2008; Seier 2013). Im Sinne von Medienproduktion sind im Forschungsdiskurs um Medienwissenschaft und ANT auch Arbeiten zu verzeichnen, die Herstellung als kollektive Produktion von Mediendiskursen verstehen: Dies kann die Herstellung von journalistischen (vgl. Turner 2005) oder dokumentarischen Fakten (vgl. Gershon/Malitsky 2010), die diskursive Produktion von (mediatisierten) sozialen und technischen Tatsachen (vgl. Spöhrer 2013b) oder aber die Produktion und Funktionen von spezifischen filmbezogenen Diskursen sein, wie etwa Müllers (2014)

Fallstudie über die ‚Erfolgsgeschichte‘ des Regisseurs Michael Haneke.

In einer Reihe von Workshops zwischen 2011 und 2013, die aus einer Kollaboration zwischen den Universitäten Wien, Siegen, Weimar und Konstanz hervorgingen, wurden ebenso medienwissenschaftliche Fragestellungen aus der Perspektive der ANT diskutiert: Im August 2011 fand im Rahmen eines medienwissenschaftlichen Seminars *Die Akteur-Netzwerk-Theorie in ihren medienästhetischen Dimensionen* (Beate Ochsner)³ der erste dieser Workshops an der Universität Konstanz statt, in welchem nach den „medienästhetischen Dimensionen“ der ANT gefragt wurde bzw. „welche Relevanz die primär wissens- und techniksoziologische Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) für Prozesse der Medien- und Kunstästhetik zeitigen kann“ (Spöhrer 2012, S.287). Grundlage der medienästhetischen Diskus-

sionen lieferten Texte von Michael Cuntz (2008), Gabriele Schabacher (2011) und Andrea Seier (2011)⁴, die ebenfalls als Vortragende anwesend waren. Der anknüpfende Workshop im Folgejahr (27. April 2012), der unter dem Titel *Akteur-Netzwerk-Theorie Werkstattgespräche*⁵ an der Universität Wien abgehalten wurde, widmete sich den Anwendungsmöglichkeiten der ANT für Medien- und Kulturwissenschaften sowie den Affinitäten und Abgrenzungsmöglichkeiten zu anderen, in diesen Wissenschaftsbereichen etablierten Verfahrensweisen (vgl. Cuntz 2009; Ochsner 2013a; Otto 2013; Schabacher 2012; Spöhrer 2013a). Die „Anschlussmöglichkeiten der ANT zu anderen Theorieprogrammen wie beispielsweise der Diskurstheorie“ wurden unter anderem ebenfalls bereits ein Jahr (28.–29. Mai 2010) zuvor in einem Workshop zur *Strukturentstehung durch Verflechtung? Workshop zur Akteur-Netzwerk-Theorie*⁶ an der Universität Paderborn diskutiert (vgl. Conradi/

3 Neben diesem Seminar wurden auch an weiteren deutschsprachigen Hochschulen Lehrveranstaltungen angeboten, die sich der ANT aus medienwissenschaftlicher Perspektive näherten: z.B. Stefan Weber: *Close Reading: Aktuelle Medientheorien* (Universität für angewandte Kunst Wien, WS 2009/10); Erhard Schüttelpelz: *Moderne Medien ohne Modernisierungstheorien* (Universität Gießen, SS 2010); Benjamin Beil/Thomas Hensel: *Laboratory Studies: Aus den Werkstätten des Game Design* (Universität Siegen, WS 2010/11); Ulrike Bergermann: *Kaskaden von Medien. Die Akteur-Netzwerk-Theorie* (Universität Braunschweig, SS 2012); Marc Rölli: *Akteur-Medien-Theorie* (Zürcher Hochschule der Künste, 2013); Henning Schmidgen: *Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT)* (Universität Weimar, SS 2014); Jan Müggenburg: *Akteur-Medien-Theorie* (Leuphana Universität Lüneburg, SS 2014).

4 In seinem Aufsatz zu den „Maßverhältnissen der Medienästhetik“ fragt Schröter (2009) mit Bezug zu Latour, „nach den konkreten Verfahren, die die Produktion von ästhetischer Einstellung oder von selbstbezüglichem Erscheinen ermöglichen“ (ebd. S.67). Veronika Pöhl (2014) widmet sich zudem in einem Essay mit direktem Bezug zur *Akteur-Medien-Theorie* den Schwierigkeiten, die die ANT für medienästhetische Betrachtungen mit sich bringt.

5 Siehe hierzu den Workshop-Bericht (Spöhrer 2012) in *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews* 3/2012.

6 Siehe <http://www2.uni-paderborn.de/mitteilung/75011/>, 21.05.2010 (14.08.2014).

Derwanz/Muhle 2011).⁷ Zuletzt wurde der dritte Workshop der Reihe *ANT und Medienforschung* (10. Mai 2013) an der Universität Siegen abgehalten, in dem unter dem virulenten Begriff der *Kollektive* an Fallbeispielen die Techniken und Praktiken der Etablierung medialer Netzwerke erarbeitet wurden. Otto und Denecke verhandelten zum Beispiel mit Blick auf die Software WhatsApp die Neugestaltung von Smartphone-Kollektiven, wobei sie Smartphones jedoch nicht im konventionellen Sinne als räumliche Interfaces beschrieben. Vielmehr fassten sie diese, mit der Einführung des Konzepts des ‚Interfacings‘, als in ständiger Reorganisation befindliche Netzwerke bzw. „prozessuale Interfaces“ (Denecke/Otto 2014), womit sich auch der Kreis zu den ‚medialen Prozessen‘ schließt, die in der Produktionsforschung häufig betont wurden. Die weiteren Vorträge behandelten die Medialisierungen und (Um-)Bildungen von Gemeinschaften (vgl. Ochsner 2013b; Spöhrer 2013b), die Agenturen und Netzwerkbezie-

hungen von Hollywood-Agenten (Zons 2010), Seier befasste sich mit ‚filmischen Formen der Anhänglichkeit‘, Cuntz mit unterschiedlichen spatiotemporalen Relationen in spezifischen Kollektiven und deren entsprechenden Verknüpfungen mit Orten bzw. Plätzen (Cuntz 2013).

Seiers Forschungsstandsdiagnose von 2009, die punktuellen und konzeptionellen Anschlüsse der ANT fielen durchaus heterogen aus (ebd. S. 134), kann, wie der gegenwärtige, hier nur skizzenhaft dargestellte und weitaus nicht vollständige Forschungsstand zeigt, nur unterstrichen werden.

Akteur-Medien-Theorie

Der Sammelband *Akteur-Medien-Theorie* widmet sich durchaus produktiv der Diskussion um die Anknüpfungspunkte der theoretisch-methodischen Grundlagen der ANT an gegenwärtige Medientheorien. Gefragt wird dabei, so der programmatische Einleitungstext von Erhart Schüttpelz, zunächst grundsätzlich, welche medientheoretischen Einsichten aus der ANT erwachsen bzw. bereits erwachsen sind. Gleichermaßen soll, ebenso wie bei Engell/Siegert (2013) und Seier (2009), danach gefragt werden, ob die Schriften der ANT bereits eine medientheoretische Systematik enthalten, „die nur noch einer Präzisierung und Verallgemeinerung bedarf“ (Schüttpelz 2013, S.9). Die Attraktivität der ANT für die Medienforschung ließe sich zunächst an drei Punkten erörtern, die sich bereits aus Texten der federführenden Vertreter

7 Ebenso ist hier Wiesers (2012) Arbeit zu nennen, in der er unter anderem die ANT in Zusammenhang mit verschiedenen kulturwissenschaftlichen Ansätzen diskutiert. Neben den Cultural Studies und dem Poststrukturalismus findet sich auch ein Kapitel zu den Medien- und Kommunikationswissenschaften. Siehe zudem Gürpinars (2012) Arbeit zum Verhältnis von technik- und sozialdeterministischen Medientheorien zur ANT. Außerdem sei auch die Arbeit von Krieger/Belliger (2014) genannt, die den ungewöhnlichen Versuch unternimmt, hermeneutische Konzepte mit dem Netzwerkbegriff der ANT zu verbinden, um somit eine Theorie einer globalen Netzwerkgesellschaft zu formulieren.

der ANT ableiten ließen (v.a. Michel Callon und Bruno Latour). Erstens ist hier jene *agency*, die symmetrische Verknüpfung aus und Anordnung von menschlichen und nicht-menschlichen Elementen, zu nennen, die bereits zuvor in Zusammenhang mit Fallbeispielen zur Produktionsforschung beschrieben wurde und die sich auch in anderen Forschungskontexten, z.B. in den Beschreibungen soziotechnischer Arrangements (vgl. z.B. Passoth/Wieser 2012), manifestiert. Zentral in den Schriften zur ANT ist die Betrachtung von Operationsketten, „durch die Formen der Handlungsinitiative zwischen den beteiligten Größen aufgebaut, verknüpft und umverteilt werden“ (Schüttpelz 2013, S.15). Die Betrachtung solcher Operationsketten führt letztendlich zu den „medialen Verknüpfungen, die sich in den Abläufen der Handlungsdelegation manifestieren“ (ebd.), was bedeutet, dass sowohl technische als auch soziale Abläufe an ihre Medien gebunden sind. Die Analyse von Operationsketten sei insofern attraktiv für die Medienwissenschaft, als dass sie ermögliche, „auf die Medien in der modernen Welt und in allen ihren Tätigkeitsbereichen zu stoßen, ohne sie von vornherein aus-sortieren oder einsortieren zu müssen“ (ebd.). Damit bietet die ANT, wie Seier bereits konstatiert, Alternativen für ein in der Medienwissenschaft seit längerem diskutiertes Problem an: „Vor allem diese Vorgängigkeit der Operationsketten gegenüber den Aktanten, die lediglich sich ständig transformierende, soziotechnische Knotenpunkte darstellen, hält für die Medienwissenschaft das Versprechen bereit, die

Dichotomie zwischen einem entweder technischen oder menschlichen (bzw. sozialen oder anthropologischen) Apriori zu verabschieden“ (2009, S.132). Dies bedeutet jedoch nicht, dass solche Unterscheidungen vollkommen verabschiedet werden, vielmehr, und dies machen auch andere Arbeiten zur theoretischen Konzeption einer medienwissenschaftlichen ANT deutlich, liegt die Stärke dieser auf „Medienprozesse“ (Thielmann 2014, S.148) hin ausgerichteten Theorie und Methodik darin, die „komplexen wechselseitigen Übertragungs-, Übersetzungs- und Konstitutionsprozesse“ (Holas 2010, S. 11) solcher Unterscheidungen zu analysieren. Zweitens resultiert aus einer theoretisch-methodischen Perspektive, die von hybriden Aktanten bzw. von der Verknüpfung und der *agency* heterogener Elemente ausgeht, dass eine Fixierung von Medien oder anderen Elementen solcher Operationsketten lediglich als heuristische Maßnahme gelten kann. Denn „[d]er Gewinn einer Betrachtung medialisierter Abläufe durch eine ANT besteht gerade darin, nicht vorab festzulegen, wo man ‚die Medien‘ in einer Handlungsverknüpfung findet“ (Schüttpelz 2013, S.15; vgl. auch Wieser 2012, S.103–104). Damit wird in der ANT die, anderen (post-strukturalistischen) Theorien vorgeworfene, „Undeterminiertheit der Medien“ (Engell/Siegert 2013, S.7) durchaus als positives, grundlegendes Konzept gefasst, als „indeterministische Heuristik“ (Schüttpelz 2008, S.239). Damit bietet die ANT zudem eine Alternative zu einer Reihe von gegenwärtigen kommunikationswissenschaftlichen Ansät-

zen, die Medien lediglich als ‚Kanäle‘ zur Übermittlung von Botschaften degradierten und die daher als „Medienkommunikationswissenschaft ohne Medien“ zu verstehen seien (vgl. Wieser 2012, S.102–110). Und drittens liegen bereits Schriften zu verschiedensten Tätigkeitsbereichen vor, die entweder die Medialisierung und die Medien der jeweiligen Handlungsinitiativen herausarbeiten oder andersherum „einige altbekannte Medien und Künste auf ihr *agencement* [Handlungsinitiative] hin untersucht“ (Schüttpelz 2013, S.17) haben. Beiden Ansätzen liegt dabei zugrunde, dass sie „auf ein ‚agencement‘ oder ein ‚Akteur-Netzwerk‘ [stoßen], definiert als das, was zum Handeln gebracht wird durch ein großes sternförmiges Geflecht von Mittlern, die in es und aus ihm herausströmen“ (ebd. S.18). Mittler, oder „*médiateurs*“ (ebd. S.18), können sowohl personal, technisch, diskursiv bzw. mehr noch: jede Art von Zwischengliedern einer delegierten Handlung sein.⁸ Der Begriff „bezeichnet weiterhin alle Medien, sofern sie eine Handlungsinitiative entwickeln, die über ihre Reduktion auf ein ‚Zwischenglied‘ hinausgeht“ (ebd. S.18; vgl. auch Engell/Siegert 2013, S.8). Damit werden Medien nicht apriorisch als bloße Repräsentationstechno-

logien gefasst, deren Eigenlogiken es herauszuarbeiten gilt (wie z.B. in filmanalytischen Arbeiten gemacht), oder aber als „bloße Mittel von Interessen, sei es der Produzenten oder Konsumenten“ (Wieser 2012, S.103). Eine derartige apriorische Determiniertheit wird zudem ebensowenig für alle anderen in solche Verknüpfungen eintretenden Größen oder Entitäten festgesetzt: Nach der bekannt gewordenen ANT-Maxime „Follow the Actors“ (Latour 2005, S.12) werden in *agencements* verknüpfte Größen so anerkannt und nachgezeichnet „wie sie bereits in ihrer jeweiligen ‚Zurechnungsfähigkeit‘ (‚accountability‘) behandelt werden“ (Schüttpelz 2013, S.21). Damit stellt sich für eine ANT-basierte Medienanalyse die Frage „wie die Interessen der Gruppen durch die Form ihrer Inskriptionen und Gegenstände ausgehandelt und ineinander übersetzt werden“ (ebd. S.38) und wie diese im Sinne von verallgemeinerbaren Handlungsprogrammen zu fassen sind bzw. „wie es überhaupt gelingen kann, durch lokal begrenzte Ereignisse zu generalisierbaren Handlungsschemata zu gelangen, sei es in Recht, Wirtschaft, Technik, Wissenschaft oder in den Massenmedien und Künsten“ (ebd. S.24).

Schüttpelz fasst das theoretisch-methodische Programm einer AMT schlussendlich wie folgt zusammen: „Eine ‚Akteur-Medien-Theorie‘ nimmt ihren Ausgangspunkt [...] von der Betrachtung der ‚agency‘, des ‚agencement‘, der ‚Agentur‘: alles das, was bei einer anderen Größe eine Handlungsinitiative auslösen kann, kann als Ausgangs-Größe einer Handlungsini-

8 Neben „Mittlern“, die „selbst eine Eigenmacht in sich tragen“ (Thielmann 2014, S.151) sieht die Terminologie der ANT jedoch auch sogenannte „Intermediäre“ vor, die „Handlungsmacht über- und weitertragen“ (ebd. S.151), wobei allerdings hier in jedem Fall von einer apriorischen Definition einer Größe als Mittler oder Intermediär innerhalb der jeweiligen Operationsketten abgesehen wird.

tiative, und in seiner Verknüpfung als strukturierte Form einer ‚delegierten Handlung‘ betrachtet werden – egal ob es in anderer Betrachtung als soziale, technische natürliche oder semiotische Größe erscheint“ (ebd. S.57).

Medien sind damit „eine irreduzible Größe“ (ebd. S.57), die sich nicht allein auf eine der oben genannten Größen oder einer Kombinatotion oder Hybridisierung dieser zurückführen lässt. Denn „[w]enn man in Medien jeweils eine Größe fassen will, oder Medien (für eine jeweilige wissenschaftliche oder technische Behandlung) auf eine einzige Größe reduzieren will, erscheint mit Notwendigkeit in ihrer Behandlung die Kontingenz und die Einheit der jeweils beiden anderen“ (ebd.). Eine Schwierigkeit liegt in der Beschreibungsmöglichkeit des „Anteil[s] ‚der Medien‘ an der Verkettung von Handlungsverknüpfung“ (Thielmann 2014, S.156) ohne diese zu fixieren, da sich derartige Handlungsverknüpfungen nur unter Verwendung von ‚Hilfsmedien‘ analysieren lassen. Dies ist jedoch eine erkenntnistheoretische Prämisse, die mithin wohl jede Methode bedingt (vgl. Spöhrer 2013b, S.34).

Die von Thielmann (2014, S.155) und Schüttpelz (2013) für die Akteur-Medien-Theorie konstatierten Anwendungsmöglichkeiten, nämlich „die einzelnen Mediatisierungs- und Medialisierungsschritte als solche beschreibbar zu machen“ (Thielmann 2014, S.155) – entweder im Sinne von „mikroanalytischen Medienethnographien“ oder „medienhistorischen Makroanalysen“ (ebd.) – werden in den vielfältigen Fallbeispielen im Sammelband erprobt.

Gegliedert ist das Buch in fünf unterschiedliche Themen- oder Theoriekomplexe (Kontroversen, Erfindungen, Vermittler, Artefakte, Inskriptionen), welche durch einen Prolog von Antoine Hennion und Bruno Latour eingeleitet werden, den man als akteur-medien-theoretische Revision von Walter Benjamins (1936) Klassiker über die Aura bezeichnen könnte. Ein überzeugendes Beispiel für die Analyse von Kontroversen liefert Isabell Ottos kleinteilige Fallstudie, in der sie die Diskursivierung von Orson Welles Hörspiel *The Invasion From Mars* (1938) als „faitiche“ der Medienwissenschaft verfolgt. Hier wird das realisiert und erprobt, worin auch Engell/Siegert (2013) das Potenzial einer medienwissenschaftlichen ANT sehen, nämlich „der Konzipierung der Medien als *faitiches*, in denen sich die Idee der Operationsketten mit der Idee von Dingen überlagern, die die starre ontologische Unterscheidung zwischen Gemacht und Gegeben sowie zwischen Praxis und Faktum unterlaufen“ (ebd. S.10).

Das Vorgehen einer der ANT entsprechenden Mediengeschichte oder eines ‚Erfindungsnarrativs‘, wie es im zweiten Themenkomplex verhandelt wird, exemplifiziert Schüttpelz bereits in der Einleitung an Latours Studie zur „Entwicklung der Kodak Kamera“, wobei durch die von der ANT vorgeschlagene nicht-teleologische Narrativierung, sowie die Um- und Anordnung von „Zetteln“ oder „Listen“, eine „Gegenstrategie“ zu populären Technikgeschichten ermöglicht wird (vgl. Schüttpelz 2013, S.25–32). Die Fallbeispiele in diesem Kapitel heben zudem

hervor, welche produktiven Effekte das von Schüttpelz für die ANT konstatierte „Bäumchen-Wechsel-Dich“-Spiel (vgl. ebd. S.57) haben kann. Mit den bereits besprochenen Vermittlern, die den dritten Themenkomplex strukturieren, befasst sich beispielsweise Martin Zillingers Beitrag, welcher die Verwendung rituell-technischer Medien in Trance-ritualien marrokanischer Bruderschaften und die Vermittlungs- und Übersetzungsleistungen von rituellen Grenzobjekten (vgl. Star/Griesmer 1989) in den Blick nimmt. Der im Forschungsdiskurs viel diskutierten gegenwärtigen kultur- und medienwissenschaftlichen Hinwendung zu den Dingen, Objekten und Artefakten (vgl. Preda 1999; Balke/Muhle/Schöning 2011) widmet sich der vierte Themenkomplex des Sammelbands. Die produktiven Effekte, die eine solche auf die ‚Dinge‘ gerichtete Sichtweise liefern kann, lassen sich mit Stefan Kaufmanns Beitrag aufzeigen (auch hier sei nochmals auf das „Bäumchen-Wechsel-Dich“ verwiesen). In diesem (für die Medienwissenschaften wohl) ungewöhnlichen und gleichermaßen innovativen Fallbeispiel zu den ambivalenten Beziehungen von Bergsteigern zu ihren Objekten, lässt sich mit einer Anlehnung an Latours Konzeptionalisierung des Sozialen „die Konstitution des Bergsteigens in anderer Weise aufrollen“ (ebd. S.487). So lässt sich an der etablierten Fixierung auf einen „antitechnischen“ Gegenweltentwurf kritisieren, dass die zeitgenössische Praxis des Bergsteigens maßgeblich durch High-Tech-Utensilien bedingt ist. Im letzten thematischen Block (Inskriptionen) ist Thomas Hensels Aufsatz zu nennen,

der den Versuch darstellt, „die Akteur-Netzwerk-Theorie für die Kunstwissenschaft fruchtbar zu machen“ (ebd. S.643; vgl. hierzu auch Hensel/Schröter 2012), genauer gesagt: für eine Beschreibung epistemischer Prozesse. Mit Rekurs auf Hans-Jörg Rheinbergers (2006) epistemologisches Modell der Experimentalsysteme richtet Hensel den Blick auf die von Aby Warburg gegründete Kulturwissenschaftliche Bibliothek Warburg (K.B.W.) und beschreibt diese als Labor, in dem Objekte (kulturelle Artefakte) bestimmten räumlichen und zeitlichen Parametern unterworfen sind und unter spezifischen experimentellen und apparativen Bedingungen (bei Latour sind das Einschreibegeräte) entsprechend „inszeniert“ werden (Hensel 2013, S.647–648; vgl. auch Pöhl 2013).

Letzendlich zeigt der Sammelband sowohl durch die theoretische Konzeption und die vielseitigen Fallbeispiele als auch durch die in klassischen Texten zur ANT bereits hergestellten medientheoretischen Konzepte, dass eine Medienwissenschaft der Zukunft durchaus eine „Wissenschaft von der Vernetzung“ (Grampp 2014, S. 43) sein könnte. Man könnte Grampps Prognose, mit Blick auf die vielzähligen gegenwärtigen ANT-Publikationen, noch erweitern: Eine Medienwissenschaft der Zukunft wäre dann eine Wissenschaft von der Vermittlung, Vernetzung und der wechselseitigen Übersetzung von menschlichen wie nicht-menschlichen Akteuren gleichermaßen.

Markus Spöhrer (Konstanz)

Literatur

- Balke, Friedrich/Muhle, Maria/von Schöning, Antonia (Hg.): *Die Wiederkehr der Dinge*. Berlin: Kadmos 2011.
- Becker, Ilka/Cuntz, Michael/Kusser, Astrid (Hg.): *Unmenge – Wie verteilt sich Handlungsmacht?* München: Fink 2008.
- Belliger, Andréa/Krieger, David J.: *Interpreting Networks: Hermeneutics, Actor-Network-Theory, and New Media*. Bielefeld: transcript 2014.
- Benjamin, Walter: L'Œuvre d'art à l'époque de sa reproduction mécanisée. In: *Zeitschrift für Sozialforschung* 5 (1), 1936, S.40–66.
- Conradi, Tobias/Derwanz, Heike/Muhle, Florian (Hg.): *Strukturentstehung durch Verflechtung: Akteur-Netzwerk-Theorie(n) und Automatismen*. Paderborn: Fink 2011.
- Couldry, Nick: *The Place of Media Power: Pilgrims and Witnesses of Media Age*. London, New York: Routledge 2000.
- Couldry, Nick: Akteur-Netzwerk-Theorie und Medien: Über Bedingungen und Grenzen von Konnektivitäten und Verbindungen. In: Andreas Hepp/Friedrich Krotz/Shawn Moores/Carsten Winter (Hg.): *Konnektivität, Netzwerk und Fluss: Konzepte gegenwärtiger Medien-, Kommunikations- und Kulturtheorie*. Wiesbaden: VS 2006 [2004], S.101–118.
- Couldry, Nick: Form and Power in an Age of Continuous Spectacle. In: David Hesmondhalgh, Jason Toynbee (Hg.): *The Media and Social Theory*. New York: Routledge 2008, S.161–176.
- Cuntz, Michael: Méssalliances: Die Restitution a-moderner Relationen bei Gilbert Simondon, Michel Serres, Bruno Latour und Gabriel Tarde. In: Rainer Zaiser (Hg.): *Literaturtheorie und sciences humaines. Frankreichs Beitrag zur Methodik der Literaturwissenschaft*. Berlin: Frank & Timme 2008, S. 87–106.
- Cuntz, Michael: Aktanten-Shiften-Programme oder: Wie Latours ANT Greimas verchiebt. In: *Sprache und Literatur* 40 (2), 2009, S.21–44.
- Cuntz, Michael: Places Proper and Attached or the Agency of the Ground and the Collectives of Domestication. In: *Zeitschrift für Medien- und Kulturforschung* 1, 2014, S.101–120.
- Denecke, Mathias/Otto, Isabell: WhatsApp und das prozessuale Interface. Zur Neugestaltung von Smartphone-Kollektiven. In: *Sprache und Literatur* 44, 2014, S.14–29.
- de Valck, Marijke: *Film Festivals: History and Theory of European Phenomenon that Became a Global Network*. Amsterdam: Amsterdam UP 2006.
- Engell, Lorenz: Eyes Wide Shut. Die Agentur des Lichts – Szenen kinematographisch verteilter Handlungsmacht. In: Ilka Becker, Michael Cuntz, Astrid Kusser (Hg.): *Unmenge. Wie Verteilt sich Handlungsmacht*. München: Fink 2008, S.75–92.
- Engell, Lorenz: Kinematographische Agenturen. In: Lorenz Engell (Hg.): *Medien Denken: Von der Bewegung des Begriffs zu bewegten Bildern*. Bielefeld: transcript 2010, S.137–156.

- Engell, Lorenz: Macht der Dinge? Regie und Requisite in Federico Fellinis 8½. In: Friedrich Balke, Maria Muhle, Antonia von Schöning (Hg.): *Die Wiederkehr der Dinge*. Berlin: Kadmos 2011, S.299–311.
- Engell, Lorenz/Vogl, Joseph/ Siegert, Bernhard (Hg.): *Agenten und Agenturen*. Weimar: UV 2008.
- Engell, Lorenz/Wendler, André: Medienwissenschaft der Motive. In: *ZFM – Zeitschrift für Medienwissenschaft* 1, 2009, S.38–49.
- Engell, Lorenz/Siegert, Bernhard: Editorial. In: *Zeitschrift für Medien- und Kulturforschung: Schwerpunkt ANT und die Medien* 2, 2013, S.5–10.
- Fornäs, Johan: Bridging Gaps: Ten Crosscurrents in Media Studies. In: *Media Culture and Society* 30 (6), 2008, S.895–905.
- Gershon, Ilana/Malitsky, Joshua: Actor-Network Theory and Documentary Studies. In: *Studies in Documentary Film* 4 (1), 2010, S.65–78.
- Gjelsvik, Anne/Erik Frisvold Hanssen/Hoel, Aud Sissel/Eidsvåg, Marta: Media Acts. Programme 2011. In: *NTNU- Trondheim: Norwegian University of Science and Technology*. S.1–91. <http://www.ntnu.no/documents/10250/75596552-25e9-44c1-ba0e-c3c5702c086e> (13.08.2014).
- Glaubitz, Nicola: Für eine Diskursivierung der Kultur. In: Joachim Frenk, Lena Steveker (Hg.): *Anglistentag 2010 Saarbrücken*. Trier: WVT 2011, S.15–18.
- Grampp, Sven: Die Wende zur Ameise. Die Akteur-Netzwerk-Theorie als neues Paradigma der Medientheorie (Vortrag im Rahmen der 9. Erlanger Graduiertenkonferenz *Turns, Trends und Theorien* im November 2009 an der Universität Erlangen-Nürnberg).
- Grampp, Sven: Einführungen in die Medienwissenschaft. In: Jens Schröter (Hg.): *Handbuch Medienwissenschaft*. Stuttgart: Metzler 2014, S.33–43.
- Gürpina, Ates: *Von Kittler zu Latour. Beziehung von Mensch und Technik in Theorien der Medienwissenschaft*. Siegen: universi 2012.
- Hemmingway, Emma: *Into the Newsroom: Exploring the Digital Production Regional Television News*. London, New York: Routledge 2008.
- Hensel, Thomas/Schröter, Jens (Hg.): Die Akteur-Netzwerk-Theorie als Herausforderung der Kunstwissenschaft. *Zeitschrift für Ästhetik und Allgemeine Kunstwissenschaft* 1, 2012.
- Holas, Katharina: *Transmissionen zwischen Technik und Kultur: Der mediologische Ansatz Régis Debrays im Verhältnis zu Actor-Network-Theorien*. Berlin: Avinus 2010.
- Hoof, Florian: Ist jetzt alles Netzwerk? Mediale ‚Schwellen- und Grenzbjekte‘. In: Florian Hoof/Eva-Maria Jung/ Ulrich Salaschek (Hg.): *Jenseits des Labors: Transformation von Wissen zwischen Entstehungs- und Anwendungskontext*. Bielefeld: transcript 2011, S.45–62.
- Latour, Bruno: *Reassembling the Social: An Introduction to Actor-Network-Theory*. New York: Oxford UP 2005.
- Linz, Erika: Akteur-Netzwerk-Theorie. *Sprache und Literatur* 40 (2), 2009.
- van Loon, Joost: *Media Technology: Critical Perspectives*. Maidenhead: Open UP 2008.

- Mould, Oli: Lights, Cameras, but Where's the Action? Actor-Network-Theory and the Production of Robert Connolly's Three Dollars. In: Vicky Mayer, Miranda J. Banks, John T. Caldwell (Hg.): *Production Studies: Cultural Studies of Media Industries*. New York: Routledge 2009, S.203–213.
- Müller, Katharina: *Haneke: Keine Biografie*. Bielefeld: transcript 2014.
- Ochsner, Beate: Experimente im Kino oder: Der Film/Affe als Quasi-Objekt. In: Roland Borgards (Hg.): *Tier – Experiment – Literatur 1880–2010*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2013a, S.233–251.
- Ochsner, Beate: Teilhabeprozesse oder: Das Versprechen des Cochlea Implantats. In: *AUGENblick. Konstanzer Hefte zur Medienwissenschaft. Objekte medialer Teilhabe* 58, 2013b, S.112–123.
- Otto, Isabell: ‚I put a study into the field that very night‘: The Invasion from Mars als ‚Faitiche‘ der Medienwissenschaft. In: Tristan Thielmann, Erhard Schüttpelz (Hg.): *Akteur-Medien-Theorie*. Bielefeld: transcript 2013, S.1–32.
- Passoth, Jan-Hendrik/Wieser, Mathias: Medien als soziotechnische Arrangements: Zur Verbindung von Medien- und Technikforschung. In: Hajo Greif, Matthias Werner (Hg.): *Vernetzung als soziales und technisches Paradigma*. Wiesbaden: Springer VS 2012, S.101–121.
- Pöhl, Veronika: Stil, Experiment und Medium: Die epistemische Dimension des Stilbegriffs in Wissenschaft und Kunst (Vortrag im Rahmen der Jahrestagung *Medien der Wissenschaften* der Gesellschaft für Medienwissenschaft (GfM) am 3. Oktober 2013 an der Universität Lüneburg).
- Pöhl, Veronika: Hat die Akteur-Netzwerk-Theorie medienästhetische Dimensionen? Ein Versuch. http://www.academia.edu/8012023/Hat_die_Akteur-Netzwerk-Theorie_medienasthetische_Dimensionen_Ein_Versuch (20.08.2014).
- Preda, Alex: The Turn to Things: Arguments for a Sociological Theory of Things. In: *The Sociological Quarterly* 40 (2), S.347–366.
- Rheinberger, Hans-Jörg: *Experimentalsysteme und epistemische Dinge: Eine Geschichte der Proteinsynthese im Reagenzglas*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2006.
- Schabacher, Gabriele: Fußverkehr und Weltverkehr: Techniken der Fortbewegung als mediales Rauminterface. In: Annika Richter, Gabriele Schabacher (Hg.): *Raum als Interface*. Siegen: universi 2011, S.23–42.
- Schabacher, Gabriele: Mobilising Transport. Media, Actor-Worlds, and Infrastructures. In: *Transfers: International Journal of Mobility Studies* 3 (1), 2012, S.75–95.
- Schüttpelz, Erhard: Der Punkt des Archimedes. Einige Schwierigkeiten des Denkens in Operationsketten. In: Georg Kneer, Markus Schroer, Erhard Schüttpelz (Hg.): *Bruno Latours Kollektive. Kontroversen zur Entgrenzung des Sozialen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2008, S.234–258.
- Schüttpelz, Erhard: Elemente einer Akteur-Medien-Theorie. In: Tristan Thielmann, Erhard Schüttpelz (Hg.): *Akteur-Medien-Theorie*. Bielefeld: transcript 2013, S.9–67.

- Schröter, Jens: Maßverhältnisse der Medienästhetik. In: Ingo Köster, Kai Schubert (Hg.): *Medien in Raum und Zeit. Maßverhältnisse des Medialen*. Bielefeld: transcript 2009, S.63–84.
- Seier, Andrea: Kollektive, Agenturen, Unmengen: Medienwissenschaftliche Anschlüsse an die Actor-Network-Theory. In: *Zeitschrift für Medienwissenschaft* 1, 2009, S.132–135.
- Seier, Andrea: Elend der Kritik? Bruno Latours Auseinandersetzungen mit Diskursanalyse und Dekonstruktion. In: *kultuRRevolution*. 60 (1), 2011, S.59–63.
- Seier, Andrea: Akteur-Netzwerk-Theorie als ‚Übersetzung‘ post-essentialistischer Medienwissenschaft. In: *Zeitschrift für Medien- und Kulturforschung* 2, 2013, S.149–165.
- Spöhrer, Markus: Workshop: Akteur-Netzwerk-Theorie Werkstattgespräche. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews* 3, 2012, S.287–291.
- Spöhrer, Markus: Murphy's Law in Action: The Formation of the Film Production Network of Paul Lazarus' Barbarosa (1982): An Actor-Network-Theory Case Study. In: *International Journal of Actor-Network Theory and Technological Innovation* 5 (1), 2013a, S.19–39.
- Spöhrer, Markus: The (Re-)Socialization of Technical Objects in Patient Networks: The Case of the Cochlear Implant. In: *International Journal of Actor-Network Theory and Technological Innovation* 5 (3), 2013b, S.25–36.
- Star, Susan Leigh /Griesemer, James R.: Institutional Ecology, 'Translations' and Boundary Objects: Amateurs and Professionals in Berkeley's Museum of Vertebrate Zoology, 1907–39. In: *Social Studies of Science* 19 (4), 1989, S.387–420.
- Strandvad, Sara Malou: Materializing Ideas: A Socio-Material Perspective on the Organizing of Cultural Production. In: *European Journal of Cultural Studies* 14 (3), 2011, S.283–297.
- Teurlings, Jan: Unblackboxing Production: What Media Studies Can Learn From Actor-Network Theory. In: Marijke de Valck, Jan Teurlings (Hg.): *After the Break: Television Theory Today*. Amsterdam: Amsterdam UP 2013, S.101–116.
- Thielman, Tristan/Schröter, Jens: Akteur-Medien-Theorie. In: Jens Schröter (Hg.): *Handbuch Medienwissenschaft*. Stuttgart: Metzler 2014, S.148–158.
- Turner, Fred: Actor-Networking the News. In: *Social Epistemology* 19 (4), 2005, S.321–324.
- Wendler, André: Den kinematografischen Akteuren folgen. In: *Zeitschrift für Kultur- und Medienforschung* 2, 2013, S.167–181.
- Wieser, Matthias: *Das Netzwerk von Bruno Latour: Die Akteur-Netzwerk-Theorie zwischen Science & Technology Studies und poststrukturalistischer Soziologie*. Bielefeld: transcript 2012.
- Zons, Alexander: Beziehungsmakler in Hollywood – Zirkulation und Unterbrechung in Netzwerken. In: Maik Bierwirth, Oliver Leistert, Renate Wieser (Hg.): *Ungeplante Strukturen: Tausch und Zirkulation*. München: Fink 2010, S.189–202.